

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/1. jährl. 1.30 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1/1. jährl. 1.30 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1/1. jährl. 1.30 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1/1. jährl. 1.30 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 106

Herford, Montag, den 7. Mai

1917

## Im April eine Million B. R. T. versenkt.

W.B. Berlin, 6. Mai. (Amtlich.) Die bisher über die Ergebnisse unserer Sperrgebietserklärung im Monat April eingelaufenen Meldungen haben mit dem 6. Mai die Summe von einer Million Brutto-registertonnen an Schiffsver-senkungen überschritten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtlich.

W.B. Berlin, 5. Mai. Sieben Dampfer und fünf Segler mit 32 500 Brutto-Reg.-Tonnen, davon 10 Schiffe im Englischen Kanal. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Englischer Dampfer „Quantock“ (4470 Brutto-Reg.-Tonnen) mit Holzladung, die englische Dreimastsegler „Arcturion“ mit Holz nach Greenock, der Schoner „John W. Bean“ und der frühere deutsche Segler „Eduard“, der französische Dreimastsegler „La Manche“, ein großer belarussischer Dampfer mit zwei Schornsteinen und zwei durchgehenden Promenaden, ein unbekannter schwer beladener Dampfer, ein unbekannter bewaffneter Frachtdampfer, der aus Genua heraufgeschossen wurde, und ein unbekannter nicht geleiteter Dampfer.

Ueber schon früher veröffentlichte U-Boosterfolge sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Die englischen Dampfer „Aburi“ (3730 Brutto-Reg.-Tonnen), „Lena“ (2463 Brutto-Reg.-Tonnen), der Landdampfer „Telma“ (4778 Brutto-Reg.-Tonnen) mit Petroleum, ein unbekannter, wahrscheinlich englischer, Frachtdampfer mit Stückgut u. a. Waren und ein englischer vollbeladener Frachtdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Auf der Suche nach Abwehrmitteln

W. Genf, 7. Mai. Der nach England entsandte Marinefachmann des „Pariser Journals“ berichtet, die britische Bekämpfung der deutschen U-Boote sei weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Kühnheit der deutschen U-Bootsführer sei ein Hauptfaktor ihrer unangenehm wachsenden Erfolge.

W. Kopenhagen, 7. Mai. Nach einem Londoner Telegramm richtete die Admiralität an sämtliche Handelsschiffe den Befehl, auf jedes U-Boot, das sich innerhalb der Entfernung eines Torpedoschusses nähert, sofort das Feuer zu eröffnen. Die britischen U-Boote erhielten Befehl, sich außerhalb des genannten Abstandes zu halten.

### Amerikanische Kriegsschiffe auf der Fahrt nach Europa.

W. Berlin, 7. Mai. Der „Lokalanzeiger“ berichtet aus Genf: Nach einer Meldung des Marin sollen sich amerikanische Kriegsschiffe den europäischen Gewässern nähern.

### Die Kundgebungen in Petersburg.

W. Kopenhagen, 7. Mai. Ein Petersburger Telegramm der „Berlingske Tidende“ besagt: Die gegen die Eroberungspolitik gerichteten Kundgebungen waren auch gestern wieder außerordentlich umfangreich. Eine ungeheure Menschenmenge war auf dem Nevsli-Prospekt versammelt, doch waren die Regierungsanhänger in der Mehrheit. An vielen Stellen der Stadt konnte die Straßenbahnwagen nur mit großer Mühe den Weg durch die Menge sich bahnen.

W. Lugano, 7. Mai. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Der Streit zwischen der vorläufigen Regierung und dem Ausschuss der Arbeiter- und Soldatenräte hat sich plötzlich sehr zugespitzt. Die Versammlung bildet die Freiheitsanleihe, für deren Propaganda die Regierung den Arbeiter- und Soldatenrat um seine Mitwirkung ersucht hatte. Dieser erklärte jedoch, zunächst von der Regierung genaue Aufklärungen über ihr Kriegsprogramm erhalten zu müssen. Einen weiteren Schritt tat der Ausschuss, in dem er die Regie-

rung zur Erklärung ihres Verzichtes auf jede Annexion aufforderte. Der Ausschuss und das Komitee des Arbeiter- und Soldatenrates halten fortwährend gesonderte und vereinigte Sitzungen zur Beratung über diese Streitigkeiten. Als Hauptgrund des Streites wird Miljutows betrachtet, gegen den sich alle Angriffe der Sozialisten und eines Teiles der Demokraten richten. Miljutow scheint entschlossen zu sein, das Opfer seines Rücktritts zu bringen falls es nötig werden sollte. Die Spannung in allen Kreisen der Hauptstadt ist sehr groß; bis jetzt werden jedoch keine ernstlichen Zwischenfälle gemeldet.

W. Berlin, 7. Mai. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Einem Pariser Telegramm aus Petersburg zufolge, soll Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch zum Gouverneur von Turkestan ernannt worden sein. Der Großfürst habe in einem Telegramm an den Ministerpräsidenten seine Freude darüber ausgedrückt, daß die neue Regierung sich mit Miljutows Note an die Alliierten solidarisch erklärt habe.

### Moskauer Regimenter zum Schutz der Regierung nach Petersburg gebracht.

W. Karlsruhe, 7. Mai. Die „Daily Mail“ schreibt aus Petersburg: Zum Schutz bevorstehender Regierungsmassnahmen trafen in Petersburg regierungstreue Artillerie-Regimenter aus Moskau ein und wurden in den Probatschenki-Kasernen untergebracht.

### Ueber eine Million Franzosen und Engländer im Kampf.

W.B. Berlin, 7. Mai. In den Niesenschlachten im Westen haben die Franzosen und Engländer bereits über 1 Million in den Kampf geworfen. Die Engländer setzen bis heute im ganzen 54 Divisionen, davon 12 Divisionen zum zweiten Male ein, was seiner Zahl nach rund 700 000 Kämpfern entspricht. Die Franzosen erstreben mit vollen 53 Divisionen oder über 400 000 Mann vergeblich den Sieg. Das einzige Ergebnis dieser neuen Anstrengung sind Niesenverluste. Nach einer Meldung der deutschen Truppen verwendet die Genua unter Artillerie- und Infanteriegeschossen insbesondere Brandgeschosse. Am 22. April, nachmittags, wurde der Tornister eines Verbundeten von einem Infanteriegeschoss getroffen. Der Tornister brannte aus, das Fleisch hing an zu kohligen. Bei einem anderen Verbundeten, dem durch ein Granatsplitter ein Arm abgerissen wurde, brannte das Fleisch in der Achselhöhle trotz des strömenden Blutes. Einem Maschinengewehrgehörigen wurde der Kopf durchgeschossen, der augenblicklich lichterloh zu brennen anfang. Das französische Infanterieregiment Nr. 95 der 16. Division hat beim Angriff am 17. April in der westlichen Champagne zwei Drittel seines Bestandes verloren, kaum 600 Mann kehrten zurück. Französische Offiziere berichten über den Angriff am 16. April nordwestlich Reims: Das gesamte Regiment war in einer Viertelstunde ausgerieben. Die erste Angriffswelle wurde völlig vernichtet, dabei war das Unternehmen gut vorbereitet. Ein enormes Material war angesammelt. Zwei Korps waren auf dem rechten Flügel am Fort Brimont zum Sturm angelegt. Mannschaften hatten wir genügend; das ist das Entmutigendste, was es geben kann. Die Flieger fehlten zwischen 12 und 4 Uhr nachmittags völlig. Artillerie war nicht da. So konnten uns die Deutschen mit ihren Maschinengewehren einen heißen Empfang bereiten. Das französische Infanterieregiment Nr. 4 der 9. Division darf als nahezu vollkommen ausgerieben betrachtet werden.

### Wachsende Kriegsmüdigkeit der Franzosen.

W.B. Berlin, 7. Mai. Infanteriemannschaften der 52. Division ergaben sich bei einem französi-

chen Angriff am 28. April südwestlich von Loivre ohne jede Gegenwehr, als sie die deutsche Gräben erreicht hatte. Sie sind kriegsmüde und haben alle Zuversicht verloren. Wohl werden nach ihrer Ansicht die Angriffe weiter fortgesetzt werden. Artillerie und Munition sei reichlich vorhanden, aber selbst ihre Offiziere glauben nicht mehr an ein Gelingen. Ihr eigener Kampagneführer sei beim Angriff zurückgeblieben, zwei andere Kampagneführer hätten sich in den vorhergehenden Tagen geweigert, diesen Angriff durchzuführen. Die Verluste seien zu schwer. Allein am 1. Angriffstage hätten die Truppen zwischen Brimont und der Aisne 3000 Verwundete gehabt. Auch bei diesen Angriffen hätten die deutschen Maschinengewehre, alles was hinter der ersten Welle folgte, einfach niedergemäht. Diesen Angaben ist hinzuzufügen, daß die Strecke zwischen Brimont und Aisne nur knapp 8 Kilometer beträgt. Das französische Infanterieregiment Nr. 20 der 33. Division, das beim Angriff des 17. April mit einem Bataillon angelegt war und am 25. April mit 100 Mann pro Kampagne aus der Stellung zurückkehrte, sollte am 29. April abends wiederum zum Angriff vorgehen, in dessen drückte sich auf dem Marsche schon die Hälfte der Mannschaften, so daß nur die Hälfte zum Angriff vorging.

### Der zweite Durchbruchversuch der Franzosen gescheitert.

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem blutigen Zusammenbruch der englischen Angriffe an der Arrasfront kam es gestern nur bei Valenciennes zu größeren Infanteriekämpfen. Weiterorts des Dorfes angelegte dichte englische Wägen wurden verlustreich abgewiesen. Freische Vorstöße bei Lens und Fresnoy schlugen fehl. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 10 Offiziere, 1225 Engländer, mindestens 35 Maschinengewehre sind erbeutet.

An der freigelegten Abwehr des vierten englischen Durchbruchversuchs haben besonders hervorragenden Anteil Garderegimente, Bayern, Württemberger, Sachsen und Badener, sowie Regimenter der Provinzen Ostpreußen, Posen, Schlesien, Hannover und Rheinland.

Nördlich von St. Quentin hatten Vorfeldkämpfe für uns günstigen Ausgang.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front hält die Artilleriefront unter größtem Munitionseinsatz an. Starke feindliche Ersturndurchbrüche wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Um den Besitz des Winterberges (westlich von Croonne) haben sich Kämpfe entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Zwischen der Aisne und dem Brimont brachen gestern morgen durch tagelanges ausgiebiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe von vier französischen Divisionen zusammen. Wie aus erbeuteten Papieren hervorgeht, lag das Ziel des Angriffs mehrere Kilometer hinter der vorderen Linie. Bei dem zähen Ausmarsch unserer Truppen ist es den Feinden aber nur an einer vorübergehenden Stelle gelungen, sich im ersten Graben festzusetzen. Westlich von La Neuville wurden vorübergehend eingedrungene Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren wieder zurückgeworfen. Südlich der Aisne in den Abendschlachten erneuerte Angriffe konnten an der Niederlage nichts ändern.

Nördlich von Proseus mißglückten erneute französische Versuche, sich mit mehreren Divisionen in den Besitz unserer dortigen Höhenstellungen zu setzen. Mit schwersten Verlusten erkaufen die Franzosen vorübergehend südlich von Nauray geringen Geländegewinn. Gegenangriffe brachten unsere Infanterie wieder in den vollen Besitz ihrer bisherigen Linien. Ueber 100 Gefangene wurden zurückgeführt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer beiderseitiger Ersturndartigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge und einen Jettelballon. Durch Fliegerangriff auf Ostende wurde

eine größere Anzahl Belgier getötet und verwundet. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhaftes russisches Artilleriefeuer zwischen Sowel und Stanislaw veranlaßte entsprechendes Vergeltungsschießen.

Mazedonische Front.

Im Gerna-Bogen westlich des Doiran-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit zu einzelnen Tagesstunden auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Abendbericht.

W.B. Berlin, 5. Mai. Auf den Höhen nördlich der Aisne ist eine neue Schlacht im Gange.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Arrasfront wurden starke englische Vorstöße südlich von Lens, an der Scarpe und bei Ducant zurückgeschlagen.

Südlich von Cambrai erlitt der Engländer bei einem für ihn erfolglosen, auf 3 Kilometer Breite durchgeführten Angriff zwischen Villers-Plouich und Somelieu erhebliche Verluste.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nachdem am 16. April der erste französische Durchbruchversuch an der Aisne gescheitert war, bereitete der Feind mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen neuen Angriff vor, mit dem er sein weitestgehendes Ziel zu erreichen hoffte. Die abgelängten Divisionen wurden durch frische Kräfte ersetzt, neue Reserven herangeführt. Das Artillerie- und Minenfeuer steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte schließlich aus allen Kalibern die bisher größte Kraftentfaltung. Die Angriffe am 4. 5. südlich von Reims und in der Champagne waren die Vorläufer des neuen Durchbruchversuchs, der gestern morgen zwischen Ailette und Croonne auf einer Front von 35 Kilometer einsetzte. In schwerem Ringen, das bis in die späte Nacht hinein anhielt, ist er vereitelt, der Niesenstoß im Ganzen abge schlagen. Die Angriffe, welche gegen im Nachkampf von unserer heldenmütigen Infanterie gehaltenen oder im Gegenstoß zurückgeworfen Linien geführt wurden, scheiterten zum Teil schon in unserm gut geleiteten Artilleriefeuer.

An einzelnen Stellen wird noch um den Besitz unserer vorderen Grabens gelämpft. Westlich der Royere Fme. liegen wir auf dem Vorhang des Chamain des Dames. Mit besonderer Heftigkeit führten die Franzosen, wie auch bereits am 4. 5., ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste gegen den Winterberg vor, auf dem unsere Stellungen durch zusammengefaßtes Feuer schwerster Kaliber vollkommen zerstört waren. Die Höhe mit dem an ihrem Hang liegenden Dorf Chevreux blieben im Besitz des Feindes.

Mehrere hundert Gefangene sind bisher eingebracht. Weitere Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen griff der Feind die Höhe 100 südlich von La Neuville erneut an. Der Angriff wurde abge schlagen.

In der Champagne südwestlich von Noyon blieben mehrere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg. Die am 4. 5. dort eingebrachten Gefangenen haben sich auf 673 Mann, die Beute auf 20 Maschinengewehre und 50 Schnellabgewehre erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer verlor der Feind 14 Flugzeuge. 2 Ballons sind abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ueber Odesa war gestern das erste deutsche Flugzeug. Mazedonische Front.

Das lebhafteste Artilleriefeuer im Gerna-Bogen hält an und liegt besonders heftig auf unseren Stellungen bei Paralotovo.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Meldbericht.

Wien, 6. Mai. Nach ihrer gestrigen schweren Niederlage an der Riene haben die Franzosen die Angriffe bisher nicht wiederholt. Nur am Winterberg (westlich von Craonne) sind neue Kämpfe im Gange. Entgegen dem heutigen Tagesbericht war Eherbeuz nicht von den Franzosen genommen und ist noch wie vor fest in unserer Hand.

Nach einer mit ungeheurerlichem Munitionsaufwand lange u. nacheinander durchgeführten Feuerbereitschaft, die sich zuletzt zum schwersten, alles überbietenden Zermalnungsfeuer steigerte, warf der Franzose am 5. Mai, vormittags, seine Sturmtruppen in der Stärke von mehreren Armeekorps gegen den Höhenzug des Chemin des Dames zum Angriff vor. Eine ungewöhnlich starke Verstärkung der deutschen Stellungen unterstützte das Granatfeuer. Zahlreiche Laufgeschosse wurden durch den Schiefer von Rauch und Qualm den Angreifern vorangeschickt. Am Vormittag war der Kampf bei und auf dem Höhenzug des Chemin des Dames in seiner ganzen Ausdehnung auf einer Breite von 35 Kilometer zwischen Bapaillon und Craonne entbrannt. Die Gegend um Bapaillon, wo Kolonialtruppen vorgeschickt wurden, Bapaillon-Monjean-Rogere, aus dem Westflügel der Kampffront und der Winterberg auf dem Ostflügel waren Brennpunkte des erbitterten pausenlosen Ringens. Im ersten starken Ansturm vermochten die Franzosen in unseren, vom Granatfeuer zermalnten vordersten Stellungen Vorteile zu erringen, die ihnen infolgedessen im Verlauf der Schlacht durch unsere zu Gegenangriffen übergehenden Truppen fast sämtlich wieder im Nachhinein mit größerer Erbitterung entzogen wurden. Die auf dem Höhenzug dicht am Chemin des Dames gelegene Rogere, Fume und Macool Fume waren im Hin und Herbewegenden Kämpfe mit den Franzosen verloren gegangen, wurden aber später wieder zurückgewonnen. Bei der Malval-Fume wurden die Franzosen in starkem Gegenstoß mit dem Regimentsführer des dortigen Regiments an der Spitze unter schwersten Verlusten geworfen. Die östlich davon anschließenden Stellungen beim Dorfe Courtecon wurden von uns restlos gehalten. Trotz verzweifelter Bemühungen und dem Einsatz immer neuer Reserven die an die Stelle der zusammengebrochenen Sturmhaufen traten, vermochten die Franzosen die errungenen Anfangserfolge nur an ganz vereinzelten Stellen zu behaupten. So blieb die durch das französische konzentrische Feuer vollkommen zermalmte Kuppe des Winterberges und das Dorf Chevreux in ihrem Besitz. Die Verluste der Franzosen bei diesem im ganzen erfolglosen Ansturm sind noch schwerer als ihre Verluste bei dem mißglückten ersten Durchbruchversuch am 16. April. Hunderte von Gefangenen blieben an vielen Stellen in unserer Hand. Bei Abwehr und Gegenstoß war die Haltung unserer Truppen über jedes Lob erhaben.

Auf dem nordwärts gebogenen Flügel der Angriffsfront blieb das Feuer am Abend und in der Nacht wieder lebhaft. Gegen den Abschnitt Bapaillon-Pasculle und gegen die ganze Südfront setzte der Gegner auch nachts keine Angriffe fort. Auch unsere Infanterie war in der Nacht lebhaft tätig und unternahm verschiedene Gegenangriffe.

Die Märsche der Franzosen, den Höhenzug des Chemin des Dames mit stürmender Hand zu nehmen und die deutsche Front an dieser Stelle zu durchbrechen und zu durchbrechen, ist trotz eines unerhörten Aufwands von Munition und dem Einsatz eines Riesenhäres völlig gescheitert.

In der Champagne starbes Feuer. Alle Angriffe der Franzosen in diesem Abschnitt wurden zurückgeschlagen. wth.

## Der Wiener Bericht.

Wien, 5. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.

In der Gegend nördlich Jborow führte der Feind eine

## Rote Rosen.

1) Roman von H. Courtes-Mahler.

„Vorläufig ist nicht daran zu denken. Viel leicht im Juli, früher auf keinen Fall.“  
Josta seufzte.

„Das dauert noch so lange. Als ich Onkel Rainer sah, mußte ich gleich an Waldow denken. Wenn wir in Waldow sind, besucht er uns viel öfter.“

„Das war früher, Josta, als ich noch in Schellingen wohnte. Da war ich in einer Stunde in Waldow, wenn ich wollte. Und ich wollte sehr oft. Jetzt bin ich aber doch nach Ramberg überfiedelt.“ bemerkte der Graf.

Ja, ja, das hatte ich fast vergessen. Aber wenn wir in Waldow sind, Papa und ich, dann mußt du deine Residenz so nach Schellingen verlegen. Du mußt doch da auch noch zuweilen nach dem Nechten sehen.“

„Möchtest du das gern?“ fragte Graf Ramberg. Sie nickte energisch.

„Selbstverständlich. Du und Waldow, ihr seid mir ungetrennliche Begriffe. So recht habe ich immer nur etwas von dir gehabt, wenn wir in Waldow waren. Hier in der Residenz besuchst du uns immer nur so im Fluge. Schade, daß wir nicht immer in Waldow leben können.“

„Ei bist du der Residenz müde?“

Sie zuckte die Achseln.

„Denkst du, unter all den Menschen, mit denen wir verkehren müssen, Papas Stellung wegen, ist einer, mit dem ich mich so gern unterhalte als mit dir?“ Ausgeschloffen. Es ist alles leere Form, inhaltslose Phrase, was man redet und anhört. Ich inkliniere nun einmal mehr für das Landleben. Aber Papa ist leider bloß ein armer Freiherr, und Waldow ist zu einem kleinen Bachtgut zusammengeschmolzen. Es bringt kaum so viel ein, daß wir uns satt essen könnten. Und so sehe ich die Notwendigkeit ein, daß Papas Ministergehalt uns für die übrigen Unannehmlich-

keitsmühen erspart. Also — trage ich mit. Würde das Schicksal einer Ministertochter. Aber — nun will ich euch nicht länger aufhalten, sondern mich umkleiden. Nur eins sage mir schnell noch. Onkel Rainer, wie lange bleibst du in der Residenz?“

„Wahrscheinlich nur wenige Tage. Ich bin jetzt in Ramberg schlecht abkömmlich. Im Frühjahr gibt es Arbeit für den Landwirt.“

Josta nickte verständlich.

„Natürlich, das weiß ich doch, trotzdem wir unsern Kohl nicht mehr selbst bauen, sondern das von unserm Pächter besorgen lassen. Aber — da fällt mir ein — bist du denn im Palais Ramberg abgestiegen? Ich bin eben daran vorbei gefahren und sah alle Fenster und Vorhänge dicht verschlossen.“

„Ich bin eben erst eingetroffen und ganz unangemeldet. Man hat mich nicht erwartet. Aber natürlich wohne ich dort.“

Josta lachte froh.

„Oh, da werde ich morgen vorüberfahren und mich an den offenen Fenstern freuen. So verschlafen liegt das schöne alte Palais immer da. Also morgen mache ich dir mit meinen Dogcart Fensterparade. Darauf kannst du dir etwas einbilden. So leicht wird einem Herrn die Ehre nicht zuteil, daß ihm eine Dame Fensterparade macht!“

„Mit hellem, warmem Lachen eilte sie hinaus. Die beiden Herren sahen ihr eine Weile nach. Dann blickten sie sich an, und der Minister sagte lächelnd:

„Du siehst, Rainer, sie ist im Herzen noch das reine Kind geblieben, trotz ihrer einundzwanzig Jahre und trotzdem sie mir nun schon seit drei Jahren die Hausfrau erlegt und in Haus und Gesellschaft ihren Posten gut ausfüllt. Und wenn sie nun hört, was dich heute zu uns führt, wird sie es nicht fassen können. Bin doch selbst auf höchste überrascht von deiner Werbung um Josta.“

Graf Ramberg atmete tief auf.

„Das heißt, du hast Bedenken, Magnus? Du bist mir die Antwort auf meine Werbung um

Wien, 6. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.  
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplay.  
Heute Nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplay.  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Feindliche Berichte.  
Französischer Bericht vom 5. Mai abends. Heute haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr sechs Kilometer erzielt, einerseits auf der Linie Gebst-Moulin-Moulin-Laufleur, andererseits östlich von Moulin, wo wir unsere Linie bis dicht an die Straße Soissons-Raon gebracht haben. Nördlich von Nanteuil La Forêt und von Sancy erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Märsche gegen Chemnitz-Chamaille beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Gerny-Canon bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen Widerstandes und seiner Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben Haltepunkte erreicht, die die Märsche bis südlich von Milles und vom Wald von Baudouin beherrschen. Die Zahl der während des Tages gefangenen Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen. — Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages verhältnismäßig schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front. In der Gegend von Steenvracte fanden mehrmals Kämpfe statt.

Englischer Bericht vom 5. Mai nachmittags. Erfolgreiche Streife nordwestlich von St. Quentin, Fortschritt nördlich von Habrincourt und nächst Fresnoy. Der Feind machte drei erfolglose Streifen gegen unsere neuen Stellungen an der Hindenburg-Linie. Eine feindliche Streifabteilung wurde bei Mesines zurückgetrieben.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.  
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplay.  
Heute Nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplay.  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Feindliche Berichte.  
Französischer Bericht vom 5. Mai abends. Heute haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr sechs Kilometer erzielt, einerseits auf der Linie Gebst-Moulin-Moulin-Laufleur, andererseits östlich von Moulin, wo wir unsere Linie bis dicht an die Straße Soissons-Raon gebracht haben. Nördlich von Nanteuil La Forêt und von Sancy erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Märsche gegen Chemnitz-Chamaille beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Gerny-Canon bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen Widerstandes und seiner Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben Haltepunkte erreicht, die die Märsche bis südlich von Milles und vom Wald von Baudouin beherrschen. Die Zahl der während des Tages gefangenen Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen. — Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages verhältnismäßig schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front. In der Gegend von Steenvracte fanden mehrmals Kämpfe statt.

Englischer Bericht vom 5. Mai nachmittags. Erfolgreiche Streife nordwestlich von St. Quentin, Fortschritt nördlich von Habrincourt und nächst Fresnoy. Der Feind machte drei erfolglose Streifen gegen unsere neuen Stellungen an der Hindenburg-Linie. Eine feindliche Streifabteilung wurde bei Mesines zurückgetrieben.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.  
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplay.  
Heute Nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplay.  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Feindliche Berichte.  
Französischer Bericht vom 5. Mai abends. Heute haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr sechs Kilometer erzielt, einerseits auf der Linie Gebst-Moulin-Moulin-Laufleur, andererseits östlich von Moulin, wo wir unsere Linie bis dicht an die Straße Soissons-Raon gebracht haben. Nördlich von Nanteuil La Forêt und von Sancy erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Märsche gegen Chemnitz-Chamaille beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Gerny-Canon bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen Widerstandes und seiner Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben Haltepunkte erreicht, die die Märsche bis südlich von Milles und vom Wald von Baudouin beherrschen. Die Zahl der während des Tages gefangenen Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen. — Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages verhältnismäßig schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front. In der Gegend von Steenvracte fanden mehrmals Kämpfe statt.

Englischer Bericht vom 5. Mai nachmittags. Erfolgreiche Streife nordwestlich von St. Quentin, Fortschritt nördlich von Habrincourt und nächst Fresnoy. Der Feind machte drei erfolglose Streifen gegen unsere neuen Stellungen an der Hindenburg-Linie. Eine feindliche Streifabteilung wurde bei Mesines zurückgetrieben.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.  
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplay.  
Heute Nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplay.  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Feindliche Berichte.  
Französischer Bericht vom 5. Mai abends. Heute haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr sechs Kilometer erzielt, einerseits auf der Linie Gebst-Moulin-Moulin-Laufleur, andererseits östlich von Moulin, wo wir unsere Linie bis dicht an die Straße Soissons-Raon gebracht haben. Nördlich von Nanteuil La Forêt und von Sancy erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Märsche gegen Chemnitz-Chamaille beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Gerny-Canon bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen Widerstandes und seiner Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben Haltepunkte erreicht, die die Märsche bis südlich von Milles und vom Wald von Baudouin beherrschen. Die Zahl der während des Tages gefangenen Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen. — Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages verhältnismäßig schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front. In der Gegend von Steenvracte fanden mehrmals Kämpfe statt.

Englischer Bericht vom 5. Mai nachmittags. Erfolgreiche Streife nordwestlich von St. Quentin, Fortschritt nördlich von Habrincourt und nächst Fresnoy. Der Feind machte drei erfolglose Streifen gegen unsere neuen Stellungen an der Hindenburg-Linie. Eine feindliche Streifabteilung wurde bei Mesines zurückgetrieben.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.  
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplay.  
Heute Nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplay.  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Feindliche Berichte.  
Französischer Bericht vom 5. Mai abends. Heute haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr sechs Kilometer erzielt, einerseits auf der Linie Gebst-Moulin-Moulin-Laufleur, andererseits östlich von Moulin, wo wir unsere Linie bis dicht an die Straße Soissons-Raon gebracht haben. Nördlich von Nanteuil La Forêt und von Sancy erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Märsche gegen Chemnitz-Chamaille beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Gerny-Canon bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen Widerstandes und seiner Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben Haltepunkte erreicht, die die Märsche bis südlich von Milles und vom Wald von Baudouin beherrschen. Die Zahl der während des Tages gefangenen Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen. — Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages verhältnismäßig schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front. In der Gegend von Steenvracte fanden mehrmals Kämpfe statt.

Englischer Bericht vom 5. Mai nachmittags. Erfolgreiche Streife nordwestlich von St. Quentin, Fortschritt nördlich von Habrincourt und nächst Fresnoy. Der Feind machte drei erfolglose Streifen gegen unsere neuen Stellungen an der Hindenburg-Linie. Eine feindliche Streifabteilung wurde bei Mesines zurückgetrieben.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.  
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplay.  
Heute Nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplay.  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Feindliche Berichte.  
Französischer Bericht vom 5. Mai abends. Heute haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr sechs Kilometer erzielt, einerseits auf der Linie Gebst-Moulin-Moulin-Laufleur, andererseits östlich von Moulin, wo wir unsere Linie bis dicht an die Straße Soissons-Raon gebracht haben. Nördlich von Nanteuil La Forêt und von Sancy erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Märsche gegen Chemnitz-Chamaille beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Gerny-Canon bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen Widerstandes und seiner Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben Haltepunkte erreicht, die die Märsche bis südlich von Milles und vom Wald von Baudouin beherrschen. Die Zahl der während des Tages gefangenen Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen. — Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages verhältnismäßig schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front. In der Gegend von Steenvracte fanden mehrmals Kämpfe statt.

Englischer Bericht vom 5. Mai nachmittags. Erfolgreiche Streife nordwestlich von St. Quentin, Fortschritt nördlich von Habrincourt und nächst Fresnoy. Der Feind machte drei erfolglose Streifen gegen unsere neuen Stellungen an der Hindenburg-Linie. Eine feindliche Streifabteilung wurde bei Mesines zurückgetrieben.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.  
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplay.  
Heute Nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplay.  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Feindliche Berichte.  
Französischer Bericht vom 5. Mai abends. Heute haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr sechs Kilometer erzielt, einerseits auf der Linie Gebst-Moulin-Moulin-Laufleur, andererseits östlich von Moulin, wo wir unsere Linie bis dicht an die Straße Soissons-Raon gebracht haben. Nördlich von Nanteuil La Forêt und von Sancy erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Märsche gegen Chemnitz-Chamaille beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Gerny-Canon bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen Widerstandes und seiner Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben Haltepunkte erreicht, die die Märsche bis südlich von Milles und vom Wald von Baudouin beherrschen. Die Zahl der während des Tages gefangenen Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen. — Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages verhältnismäßig schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front. In der Gegend von Steenvracte fanden mehrmals Kämpfe statt.

Englischer Bericht vom 5. Mai nachmittags. Erfolgreiche Streife nordwestlich von St. Quentin, Fortschritt nördlich von Habrincourt und nächst Fresnoy. Der Feind machte drei erfolglose Streifen gegen unsere neuen Stellungen an der Hindenburg-Linie. Eine feindliche Streifabteilung wurde bei Mesines zurückgetrieben.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.  
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplay.  
Heute Nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplay.  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Feindliche Berichte.  
Französischer Bericht vom 5. Mai abends. Heute haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr sechs Kilometer erzielt, einerseits auf der Linie Gebst-Moulin-Moulin-Laufleur, andererseits östlich von Moulin, wo wir unsere Linie bis dicht an die Straße Soissons-Raon gebracht haben. Nördlich von Nanteuil La Forêt und von Sancy erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Märsche gegen Chemnitz-Chamaille beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Gerny-Canon bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen Widerstandes und seiner Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben Haltepunkte erreicht, die die Märsche bis südlich von Milles und vom Wald von Baudouin beherrschen. Die Zahl der während des Tages gefangenen Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen. — Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages verhältnismäßig schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front. In der Gegend von Steenvracte fanden mehrmals Kämpfe statt.

Englischer Bericht vom 5. Mai nachmittags. Erfolgreiche Streife nordwestlich von St. Quentin, Fortschritt nördlich von Habrincourt und nächst Fresnoy. Der Feind machte drei erfolglose Streifen gegen unsere neuen Stellungen an der Hindenburg-Linie. Eine feindliche Streifabteilung wurde bei Mesines zurückgetrieben.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.  
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplay.  
Heute Nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplay.  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Feindliche Berichte.  
Französischer Bericht vom 5. Mai abends. Heute haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr sechs Kilometer erzielt, einerseits auf der Linie Gebst-Moulin-Moulin-Laufleur, andererseits östlich von Moulin, wo wir unsere Linie bis dicht an die Straße Soissons-Raon gebracht haben. Nördlich von Nanteuil La Forêt und von Sancy erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Märsche gegen Chemnitz-Chamaille beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Gerny-Canon bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen Widerstandes und seiner Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben Haltepunkte erreicht, die die Märsche bis südlich von Milles und vom Wald von Baudouin beherrschen. Die Zahl der während des Tages gefangenen Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen. — Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages verhältnismäßig schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front. In der Gegend von Steenvracte fanden mehrmals Kämpfe statt.

Englischer Bericht vom 5. Mai nachmittags. Erfolgreiche Streife nordwestlich von St. Quentin, Fortschritt nördlich von Habrincourt und nächst Fresnoy. Der Feind machte drei erfolglose Streifen gegen unsere neuen Stellungen an der Hindenburg-Linie. Eine feindliche Streifabteilung wurde bei Mesines zurückgetrieben.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird gemeldet:  
Deftlicher Kriegsschauplay.  
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplay.  
Heute Nacht gelang es unseren Patrouillen nächst Görz in einen feindlichen Graben einzudringen und dessen Besatzung, 1 Offizier und 40 Mann, gefangen zu nehmen. Sonst keine besonderen Vorfälle.

Südöstlicher Kriegsschauplay.  
Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Feindliche Berichte.  
Französischer Bericht vom 5. Mai abends. Heute haben sich unsere Operationen in Verbindung mit denen der englischen Armeen in der Gegend nordöstlich von Soissons und vom Chemin des Dames weiter entwickelt. Trotz erbitterten Widerstandes der Deutschen, die bedeutende Truppenmassen in den Kampf geworfen haben, haben unsere Truppen sehr glänzende Erfolge auf einer Front von ungefähr sechs Kilometer erzielt, einerseits auf der Linie Gebst-Moulin-Moulin-Laufleur, andererseits östlich von Moulin, wo wir unsere Linie bis dicht an die Straße Soissons-Raon gebracht haben. Nördlich von Nanteuil La Forêt und von Sancy erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste. Wiederholte Gegenangriffe in dieser ganzen Gegend brachen im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Deutsche Kolonnen wurden im Märsche gegen Chemnitz-Chamaille beobachtet. Unsere Infanterie hat sich der ganzen Hochfläche von östlich Gerny-Canon bis östlich von Craonne, dem Sitz des feindlichen Widerstandes und seiner Gegenangriffe, bemächtigt. Wir haben Haltepunkte erreicht, die die Märsche bis südlich von Milles und vom Wald von Baudouin beherrschen. Die Zahl der während des Tages gefangenen Gefangenen übersteigt augenblicklich 4300, zu denen 1000 gestern gemachte Gefangene hinzukommen. — Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages verhältnismäßig schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front. In der Gegend von Steenvracte fanden mehrmals Kämpfe statt.

Zweiter englischer Heeresbericht vom 5. Mai. Nichts Besonderes. Sechs feindliche Flugzeuge wurden zum Abwurf gebracht und vier kampfunfähig gemacht. Zwei unserer Flugzeuge werden vermisst.

## Auch Bolivien und Haiti.

Wien, 6. Mai. Da Bolivien zurzeit in Deutschland eine diplomatische Vertretung nicht besitzt, so hat der bolivische Generalkonsul in Hamburg, der bereits seit einiger Zeit in der Schweiz weilte, dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß nach einem Telegramm seiner Regierung die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen seien.

Haag, 5. Mai. Reuters meldet: Der Präsident von Haiti hat in einer Botschaft das Parlament aufgefordert, Deutschland den Krieg zu erklären.

## Der Kaiser an den Kronprinzen.

Amtlich.

Wien, 6. Mai. Seine Majestät der Kaiser sandte Seiner Königl. Hoheit dem Kronprinzen folgendes Telegramm:

In ernste entscheidungsvolle Zeit fällt dieses Jahr Dein Geburtstag. Dankbar und voll Vertrauen blickt mit mir die Heimat auf Deine und die anderen deutschen Kampffronten. Die unerschütterlich allen Angriffen trotzen und unbezwinglich auch in neuen Kämpfen stehen werden. Gott schenke dem Vaterland in Deinem neuen Lebensjahre den vollen Sieg und einen segensreichen Frieden. Wilhelm.

## Ministerpräsident und Landrat.

In welchem Umfang Regierungspräsidenten und Landräte in Preußen aus ihren Stellen entfernt werden, ist noch nicht bekannt. Auch über die Gründe für diese Maßregel herrscht noch keine Klarheit. Als feststehend darf wohl angenommen werden, daß es sich um eine Maßregelung handelt, selbst wenn nicht ein Justizdispositionellen, sondern nur eine Verlegung in einen anderen Kreis in Frage kommen sollte. Gründe für die Entfernung von Landräten aus ihren bisherigen Stellungen sind mehr als einer vorhanden.

Ein königlicher Erlass vom 4. Januar 1882 verlangte, von denjenigen Beamten, welche mit der Ausführung unserer Regierungsakte betraut sind, und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargesetz entzogen werden können, die Vertretung der Politik der Regierung bei den Wahlen. Dieser Erlass ist unter Caprioli und Hohense wiederholt in Erinnerung gebracht worden. Eigentlich immer mit recht zweifelhaftem Erfolg. Als dann im August 1899 Landräte im preussischen Abgeordnetenhaus als Abgeordnete gegen den Mittelstandslan stimmten, wurden bekanntlich zwei Regierungspräsidenten und 18 Landräte zur Disposition gestellt. Mit diesen Maßregelungen verlegte sich die Regierung selbst ins Unrecht. Das preussische Staatsministerium hatte zwar recht, wenn es am 31. August 1899 im Reichsanzeiger erklärte: „Die königliche Staatsregierung hat zu ihrem lebhaften Bedauern die Wahrnehmung machen müssen, daß ein Teil der Beamten, denen die Vertretung der Politik Seiner Majestät des Königs und die Durchführung und Förderung der Maßnahmen der Regierung Sr. Majestät obliegt, sich dieser Pflicht nicht in vollem Maße bewußt.“ Aber sie verließ bei der Maßregelung der analoggerichteten Landräte gegen den Artikel 84 der preussischen Verfassung, der besagt: „Die Mitglieder beider Kammern können für ihre Abstammungen in der Kammer niemals, für ihre darin ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb der Kammer auf Grund der Geschäftsordnung zur Rechenschaft gezogen werden.“ Die Maßregelung von Landräten wegen Handlungen, die sie in ihrer Eigenschaft als Volksvertreter begangen haben, war damals

auch aus anderen Gründen durchaus verfehlt. Sie nötigte die politischen Gegner der gemäßregelten Landräte, zu deren Gunsten gegen die Regierung Stellung zu nehmen und umgab die „Kanal-Abellen“ in den Augen ihrer Freunde mit dem Storienschein in politischer Märtyrer.

Davon kann heute, welche Gründe immer für das Vergehen gegen Landräte maßgebend sind, nicht die Rede sein. Heute kommen sicherlich nicht Taten in Betracht, welche die betroffenen Landräte als Volksvertreter begangen haben — ob ein Abgeordneter darunter ist, erscheint überhaupt sehr fraglich — sondern lediglich Handlungen in ihrem Beruf als Landrat. Als sich der neue Staatskommissar für Volksernährung Unterstaatssekretär Dr. Michaelis am 7. März im preussischen Abgeordnetenhaus vorstellte, sagte er: „Ich wollte wissen, wer mir in den Arm fallen will und mit Erfolg in den Arm fallen würde, wenn ich meine Pflicht auf diesem Gebiet (der Volksernährung) tue? ... Sie können mir glauben, mich beirrt keiner. Wer mich kennt, weiß das. Ich übernehme kein Amt das ein Schwert ohne Schärfe ist und ich behalte auch kein Amt, wenn mir irgendwer nach dieser Richtung das Schwert stumpf machen wollte.“ — Als der Staatskommissar also sprach, hat wohl mancher gedacht: Wenn das Wort eine Wunde ist, wird mancher Landrat springen müssen.

Doch auch ganz abgesehen von den Ernährungsfragen liegt in mehr als einem Kreise die Frage nahe, ob denn der Landrat dort der rechte Mann am rechten Platz sei zur Durchführung der Politik des Ministerpräsidenten. In dem oben erwähnten Erlass des Staatsministeriums vom Ende August 1899 heißt es wörtlich: „In allen Beziehungen, in die sie (die höheren politischen Beamten und die Landräte), durch ihre amtliche Stellung mit dem öffentlichen Leben gebracht werden, haben sie sich gegenseitig zu halten, daß sie die Träger der Politik der Regierung Sr. Majestät sind und den Standpunkt derselben wirksam zu vertreten haben, unter keinen Umständen aber auf Grund ihrer persönlichen Meinung die Aktion der Regierung zu erschweren berechtigt sind.“

Wenn nach den Grundgedanken dieses Erlasses heute die Frage geprüft wird, welche politischen Beamten, die die Politik des Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg auf Grund ihres Amtes pflichtgemäß durchzuführen haben, als geeignete Organe für eine Neuorientierung anzusehen sind, so muß mancher Landrat scheitern. Denn es kam doch seinem Zweifel unterliegen, daß, um nur einen Namen zu nennen, ein Graf Westarp nicht der Mann wäre, der als Landrat eine zuverlässige Stütze für die Politik des heutigen Ministerpräsidenten abgibt. Geringfügig wenig wie etwa ein Adolf Hoffmann oder Kedebour für Scheidemann als Geschäftsführer in Frage kommen könnte für die Neuorientierung der Sozialdemokratie. Diese Feststellung enthält durchaus keinen Vorwurf gegen Landräte. Damit wird nur die Tatsache konstatiert, daß eben, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, ein Graf Westarp nicht ein Vertrauensmann Bethmann Hollwegs sein kann.

## Herford und Minden-Ravensberg.

7. Mai.

### Das Eisene Kreuz an Herforder.

Lehrer Heinrich Limbach an der Bürgerschule Mindenerstr. erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Für Tapferkeit vor dem Feinde ist dem Tischler Heinrich Tiller, Ahmer

**Rad Salzuflen, 5. Mai.** Vom Amtsgerichte Salzuflen sind im Monat April 1917 wegen Übertretung der Höchstpreise oder ähnlicher Vergehen bestraft: 1. Der Verwalter Friedrich Thermann in Hebbentrop, wegen Verfüßtern beim Verbrauchens von Weizen und beschlagnahmter Hafer zu einer Geldstrafe von 600 M. 2. Die Witwe Dorothee Walter in Schötnar zu 45 M. Geldstrafe, weil sie beschlagnahmte Vorräte von Brotgetreide verbraucht und Abgang von Personalmacht sofort der Brotkartenausgabestelle angezeigt hat.

gewisse Zeitpunkte zurück. Unsere Ernährung 1916-17 ist bis zum 15. August 1917 eingestellt. Vom 16. August ab wird die neue Rente bereits eingeleitet und zwar durch die Organisation des Frischbrüchens.

### Biffings letzte Mahnung.

Vom Sterbelager des am Sonntagabend in Berlin beigesetzten Generalgouverneurs von Belgien, Generalobersten v. Biffing, erzählt die Kreuzzeitung folgende Einzelheiten:

Nach am Donnerstag der vorhergehenden Woche hatte Herr v. Biffing den militärischen Vortrag entgegengekommen, länger als sonst. Dann war er in sein Hauptquartier gefahren. Von dort handelte er seinem kaiserlichen Herrn das Telegramm, das er seinen Dienst nicht mehr tun könne. Darauf sagte er seinem alten treuen Diener: „Nun will ich mich ins Bett legen und sterben.“ Die Gattin war in das befehlte Gebiet an sein Sterbelager gerufen worden. Fern weckte der Sohn, der als deutscher Offizier in französische Gefangenschaft gefallen ist. Sein ehernes preussisches Pflichtgefühl hielt den Sterbenden noch an der Erde fest. „Ich will gerne sterben, wenn Gott es will, aber ich hätte so gerne die Aufgaben noch gelöst, die vor dem Kriegsende gelöst werden müssen“, äußerte er.

Wie sehr seine Persönlichkeit ganz auf die Pflicht gestellt war, bezeugt ein seltsames Geschehnis. Als sich der Schlummer über seinen Geist gebreitet hatte, aus dem er nur noch für wenige Momente erwachte, und der ihn über des Todes Bein kampf hinüberführte, erhob der Schlafende, der ein vollendeter Redner gewesen war, plötzlich seine Stimme. Er glaubte, seine Mitarbeiter vor sich zu sehen und sprach in ausführlichen Triebkräften, die in seiner Seele verborgen waren, sich durch den halb verstorbenen Leib hindurch noch einmal Ausdruck schafften. Die letzten Sätze lauteten:

Meine Herren, wer im Dienste Seiner Majestät des Königs und des deutschen Vaterlandes steht, der alte Offizier, hat nur eine Ehre, nämlich die, seine Pflicht zu tun. Die als sein geistiges Vermächtnis an jeden Deutschen betrachtet werden können, über seine Auffassung seiner Arbeit. Es war, als ob die tiefsten Töne bis zum letzten Atemzuge. Das ist die einzige Ehre, die ihn erfüllen darf. Ich habe oft daran gedacht, daß ich ein alter, kranker, verbrauchter Mann bin, und ich wäre nicht an dieser Stelle geblieben, wenn ich mir nicht gesagt hätte, daß die Arbeit die Befähigung, der Gedankengang des alten Mannes, welcher von Anfang an hier gearbeitet hat, jetzt auch für die große Sache noch notwendig ist, und darum bin ich noch hier geblieben, darum gebe ich meine letzten Kräfte hin. Es ist nicht Eitelkeit oder Dünkel gewesen, aber der Wunsch, meine Pflicht zu tun bis zum allerletzten, solange mir noch die Kraft blieb, das Wort Pflicht zu erkennen. Meine Herren, ich habe Ihnen heute zwei Sachen darlegen wollen, das eine ist die Mahnung für jeden deutschen Mann, über allen Anschauungen und über allen verschiedenen Auffassungen der Verhältnisse und der Menschen nur die Pflicht leuchten zu lassen, die Pflicht als Ideal darzustellen für die Sache, welche wir vertreten; und zum zweiten, Sie zu bitten, an dieser Pflicht festzuhalten, damit unser Bau gebaut wird und damit Seine Majestät die Sicherheit

haben kann, daß Seiner Majestät und des Vaterlandes Wohl unsere einzige Richtschnur sind. Dazu helfen Sie mir, alten Mann, dann kann ich auch bis zum letzten Atemzuge meine Pflicht tun.“

Das allerletzte Wort, das er an seine Gemahlin richtete, war: „Gott mag uns führen, wie er will und wo er will und wohin er will, so bleiben wir doch zusammen und Gott ist mit uns.“

### Eine Flucht.

Unter den deutschen Kriegsgefangenen, die für Russland die Marmanbahn erbauen und in Nordfinland recht elend leben, ist wohl nicht einer, der nicht an Flucht dachte. Mancher wagte das gefährliche Unternehmen, aber nur wenigen gelang es. Dem Vorgauer Kufar Gustav Schröder, der anderthalb Jahre als Kriegsgefangener in Sibirien in der Felsenküste von Dauria geschnitten hatte und dann zum Bahnbau nach Poulsovo am Ostufer des Jamarassee geschickt wurde, ist es gemeinsam mit ein paar Kameraden gelungen, unter unendlichen Schwierigkeiten auf norwegisches Gebiet zu entkommen, und wie er das Wagnis durchführte, schildert er selbst unter dem Titel „Die Flucht von der Marmanbahn“ in einem lebendigen Kriegsbuch, das demnächst in der Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller des Groteschen Verlags (Berlin) erscheinen soll.

Es war im August vorigen Jahres; ein paar Wochen war Schröder in Poulsovo, dachte an nichts als an die Flucht und bereitete sie gründlich vor. Von einem Kameraden, der die Flucht versucht hatte, aber wieder ergriffen worden war, kaiserte er etwas für ihn unschätzbare: einen Schulplan von Russland und Norwegen, der das Blatt Finnland enthielt, sowie einen Kompaß. Mit einem Faden maß er aus, daß die norwegische Grenze in der Höhe Linie etwa 200 Kilometer entfernt sei, und so glaubte er binnen zehn Tagen das neutrale Land erreichen zu können. Bei den Pferden stahl er Leinen, ein anderer brachte bei der Waldarbeit ein Beil beiseite, von den Finnländern wurde Zucker, Tee, Speck, Tabak, Streichholz und Kalbsfleisch, und einer der Kameraden beschaffte ein geringen Vorrat Brotes.

Als der verabredete Tag gekommen war, gingen die vier Kameraden von der Arbeit in den Wald und marschierten draus los, durch das weite Land, durch den Sumpf, in den sie bis an die Knie einsanken. Es war wohl Sommer, allein kein Sommerwetter: ein Regentag folgte dem anderen, Tag und Nacht waren sie vom Kopf bis zu den Füßen naß, und nur an zwei Tagen von den achtzehn sah sie die Sonne. Das Brot teilten sie durch Striche ein, um zu reichen, aber bald war es feinhart, und schließlich ging es zu Ende. Ihre Hauptfurchen in den ersten Tagen der Wanderung war, wie sie die Tundra überschreiten sollten. Wie breit mochte der Fluß sein? Die Karte sagte es ihnen nicht, aber der Thüringer Schröder meinte, sie werde wohl so breit sein wie die Saale bei ihm zu Hause.

Soweit sie auch wanderten, sie begegneten keinem Menschen und trauerten keinen Weg. Nur Rentiere sahen sie allenthalben, Rentiere, die noch Lederriemen um den Hals trugen, also offenbar Herdentiere waren,

allein deren Besitzer war nicht zu entdecken. Die zu traulichen Tiere kamen so dicht an die Flüchtlinge heran, daß sie meinten, sie greifen zu können; allein nie gelang ihnen das. Endlich hörte der Sumpf auf. Sie kamen an Klippen und Gesteine; kein Ton, keine Vogelschrei, kein Menschenstimme, kein Schrei eines Vierfüßlers unterbrach die unendliche Stille.

Am 16. August hörten sie abends ein leises Rauschen. Das muß die Tundra sein, so sagten sie. Sie kamen an ein Fließchen, dessen kaltes Wasser sie durchwaten konnten, und am anderen Ufer riefen sie sich freudig zu: „Die Tundra hätten wir hinter uns.“ Etwas später kamen sie an ein Wasser, das schien ihnen breiter als die Elbe bei Torgau; das war die Tundra. Gleich am Ufer war das Wasser so tief, daß sie mit Stangen keinen Grund fanden. Unter unendlichen Schwierigkeiten stellten sie mit mühsam gefüllten Bäumen ein Floß her und überwand den Fluß; dann ging es weiter durch Hochwald und Buchenwald, dann wieder durch Sümpfe und über Wasserläufe. Drei Flüsse verzeichnete ihre Karte noch westlich der Tundra: fünf hatten sie bereits überschritten. Sollten sie etwa gar schon in Norwegen sein? Verirrt hatten sie sich auf alle Fälle. Das Land wurde wieder flach und bergig, die Stiefel gingen an dem Gestein in Fetzen. Plötzlich mischte sich in den Klang ihrer Schritte ein dumpfes Brausen, und bald sahen sie das Gismeer vor sich.

Bei der Wanderung über die Klippen hofften sie auf Menschen zu stoßen, und schließlich wird ihre Hoffnung erfüllt. Hebers Wasser einer Bucht kommt ein Boot mit einem Mann und einem Knaben. Es ist ein Norweger von Geburt, der russischer Internat ist. Sie zeigen ihm ihre Karte, er sucht die Stelle wo sie stehen, und sie sehen, daß sie noch in Russland sind. So beginnt die Mühsal der Wanderung von neuem. Einer von ihnen ist inzwischen schon schwach geworden, daß er zurückbleibt. Sobald die anderen es merken, kehren sie um, ihn zu suchen; aber sie finden ihn nicht. Endlich steigen sie von der Höhe herab in ein Tal und stehen am Grenzfluß. Ohne sich auszusprechen, durchwaten sie das kalte Wasser, überschreiten so die Grenze, Holpern stumm dreihundert Meter weiter und weichen sich nieder. „Gott sei Dank!“ Mehr hat keiner gesprochen.

Noch weiter ging ihre Wanderung, bis sie Menschen fanden; schließlich trafen sie auf Norweger, sie hatten wieder ein Dach über dem Kopf, man gab ihnen Speise und Trank, man zeigte ihnen Zeitungen, und ihre Augen wurden heiß und feucht, als sie unter fremdsprachigen Wörtern lasen: Deutschland. Die Nachricht von der Fahrt der T-Deutschland, die sie trotz der fremden Sprache schließlich richtig verstanden, das war der erste Gruß der Heimat.

### Die Königin-Russe überumpeln Craiova.

Von einem Mitkämpfer.

Bereits tagelang war unsere Eskadron als Aufklärungssquadron dem Feind gefolgt. Wir hatten uns beschossen und attackiert, waren trotz Wind und Wetter Tag und Nacht den Rumänen auf den Fersen.

Es war ein nebeliger Novembertag, wie sie im Herbst üblich sind, als wir die große Straße von Jiliasu

nach Craiova entlang trafen. Großen Herzens ritter wir in den Morgen hinein; wir merkten es kaum, wie kühl es war, und wir hatten doch so sehr auf die Sonne des Südens gehofft. Bald hatten wir die äußersten Posten der Infanterie passiert und den Übergang über die Maradria — die Brücke war gesprengt — bewerkstelligt.

Craiova ist eine der reichsten Städte Rumaniens, malerisch zwischen Weinbergen und Bächen gelegen, mit großen Palästen und gut angelegten Straßen. Als Bahnknotenpunkt ist die Stadt von großer militärischer Bedeutung. Eine Infanterie-Brigade war vorher zum Angriff angelegt.

Durch Flüchtlinge hatten wir erfahren, daß der Hauptteil der Stadtbefestigung am Abend gestürmt sei. Nur etwa 200 Mann befanden sich noch in der Kaserne.

In dem dichten Nebel errichen ein Ueberfall nicht auszusichern. In aufgeregter Eile geht es im Galopp zu den Kasernen. Große Enttäuschung! Sie sind leer.

Als wir um die Straßenecke biegen, sehen wir uns plötzlich einer rumänischen Kompanie gegenüber, die völlig verpanzt, ein so frühes Kommen von uns nicht erwartet hat. Sie wird angegriffen, und ehe sie sich entwickeln konnte, mit ihren Offizieren gefangen genommen.

Auch die zu den Stadtausgängen gestandenen Patrouillen waren nicht müde gewesen. Die eine traf auf eine Kompanie, die für den bevorstehenden Kampf Brot empfing, die andere entdeckte eine vollständige Maschinen-gewehr-Abteilung zu 6 Gewehren auf Tragpferden. Die überlastete Mannschaft wurde, noch ehe sie zur Bestimmung kam, angegriffen und gefangen.

Als wir dann über den der inneren Stadt vorgelagerten Berg kamen, bot sich uns ein ungeheurer Anblick. An der Stadtgrenze standen barhäuptig, im schwarzen Anzuge, die Wächter der Stadt. Der Bürgermeister, der Kreische, der Polizeipräsident, die Geistlichkeit in ihrer Amtstracht und viele andere. Ein jeder hielt eine große, am Holstod befestigte weiße Fahne in der Hand. Wagenreihen standen die Straße entlang, Frauen und Kinder, Bürger, Bauern und Zigeuner betrachteten uns mit unerschütterlicher Neugier.

In feierlicher, deutscher Rede übergab uns um 9 Uhr mittags der Bürgermeister die Hauptstadt der Walachei, in die wir dann als erste deutsche Truppe den Einzug hielten.

Den etwa zwei Stunden später eintreffenden Vor-truppen der Infanterie konnten wir als Gefangenenschatz des Tages 1 Stabsoffizier, 7 Offiziere, 503 Mann, 6 gebrauchsfähige Maschinengewehre auf 12 Packpferden, 3 gefüllte und bespannte Munitionswagen, 1 vollständige Ambulanz, 5 Lokomotiven und etwa 70 Waggons mit Kriegsmaterial, ungerichtet 800 verwundeter Rumänen den Vagarett Craiovas, übergeben.

Uns Königin-Russieren wird der 21. November, der Einzugstag in Craiova unvergessen bleiben.

Verantwortlich für den Text- und Inkasentext: Hr. Kufte, Herford.

Herford, den 7. Mai 1917.

Am Sonntagabend morgen um 6 Uhr entschlief sanft im festen Glauben an seinen Erlöser mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

der Fuhrunternehmer

**August Malachewitz**

im Alter von 64 1/2 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer mit der Bitte um stille Teilnahme an

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Frau Ww. Sophie Malachewitz, verwitw. Knille, geb. Ludewig

Heinrich Knille, z. Zt. in Gefangenschaft  
Wilhelm Knille, z. Zt. im Felde  
August Knille, z. Zt. im Felde  
Ella Knille

Carl Knille, z. Zt. im Felde  
Sophie Knille

Ernst Knille

Minna Knille, geb. Möhle

Herm. Malachewitz nebst Frau, geb. Schneider

Carl Malachewitz, z. Zt. im Felde

Robert Malachewitz

Gertrud Malachewitz

Hedwig Malachewitz

Emma Malachewitz

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 9. Mai, nachm. 5 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Triebenstrasse Nr. 15, aus statt.

Einladung

zur

**General-Versammlung**

des

**Vereins „Gemüse- und Obstmarkt“.**

Unsere Mitglieder gestatten wir uns, zu der diesjährigen Generalversammlung nach dem Restaurant Brinkmann für Montag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, einzuladen.

Tagesordnung:

Bericht des Geschäftsführers und Verwaltungsrates, sowie Rechnungslegung.  
**Der Verwaltungsrat.**  
J. A. B. Münster.

### Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Naturbutter zum Preise von 0,52 M für 100 Gr. abgegeben:

Am Dienstag, den 8. Mai 1917.

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 5540-6144; von 2-3 Uhr Nr. 6145 bis 6752; von 1-3 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsbefreiungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflochtenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben. Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 7. Mai 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident in Münster hat durch Erlass vom 16. April 1917 III 817 genehmigt, daß die im Mai und September anstehenden Viehmärkte in der Gemeinde Elverdissen aufgehoben werden.

Herford, den 4. Mai 1917.

Der Landrat.

### Gemeindeversammlungen

finden am 13. Mai und 3. Juni d. J. in den Schulen aller Gemeinden des Amtes Enger statt.

Enger, den 5. Mai 1917.

Der Amtmann: Engelhardt.

### Verein Gemüse- u. Obstmarkt

Arndtstraße 6.

Heute  
**frischer Schellfisch,  
Rotzungen u. Schollen.**

Packpapier

ist wieder in verschiedenen Stärken eingetroffen.

Wir halten auf Lager: Bogenformate und Rollen.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.



## Für die Impfzeit!

empfehle in bekannt großer Auswahl:

**Samtkleidchen, Wollkleidchen,  
Wach- und Säckereikleidchen,  
Rittel, weiss und farbig  
Kopfbedeckungen für Knaben u. Mädchen,  
Röckchen •• Hemdchen •• Jäckchen,  
Lätzchen •• Strümpfe •• Söckchen,  
Wagendecken •• Wagenkissen •• u.s.w.**

**J. Ruschkewitz**  
Herford, Gehrenberg 25.